

Predigt am Ostersonntag 2017

Liebe Gläubige!

Seit einigen Jahren bin ich ein passionierter Gardasee-Urlauber. Ich breche in den Sommerferien für zwei Wochen auf, um in einem der am Gardasee gelegenen Klöster Urlaub zu machen. Jedes Jahr sind dies erfüllende, erholsame Tage.

Wenn dann der Alltag wieder zuschlägt und die Tage wieder kürzer werden, genügt oft ein Blick auf eines der Fotos, die ich im Urlaub geschossen habe, um wieder die warme Sonne auf der Haut zu spüren, die Gerüche wahrzunehmen und den Geschmack auf das einfache mediterrane Essen im Kloster zu richten. Ich vergesse alles um mich herum und zehre von den wunderbaren Urlaubsmomenten.

Hätte nicht Maria von Magdala auch ein Foto vom auferstandenen Herrn machen können? Vielleicht ein Selfie, wie das heute so üblich ist. Täten wir uns dann nicht leichter, an den Auferstandenen zu glauben? Ein Foto ist doch ein Beweis! Technisch war man damals dazu nicht in der Lage. Aber angenommen, sie hätte es gemacht?

Vielleicht wäre es ihr so gegangen wie mir mit meinem Urlaubsfoto. Sie hätte es nur ansehen müssen, und die Gefühle hätten sich wieder eingestellt. Zunächst die Trauer als sie frühmorgens zum Grab ging, um ihrem Schmerz einen Ort zu geben. Ihre Aufregung, dass der Stein weg war und Jesus verschwunden. Die Tränen, die sie vor dem leeren Grab vergoss. Und schließlich jener Moment, den sie nicht loslassen wollte, als sie Jesus an seiner vertrauten Stimme erkannte: „Maria“ und ihre Antwort „Rabbuni“.

Für Maria von Magdala wäre es wohl so gewesen. Aber wie hätten die anderen Jünger reagiert, wenn sie dieses Foto gesehen hätten. Würde es mir etwas bringen, wenn dieses Foto existieren würde? Ich denke nicht. Genauso wie mein Gardaseefoto bei Ihnen kaum meine Urlaubsgefühle wachrufen könnte, so hätte Marias Foto bei den anderen Jüngern, aber vor allem auch bei uns 2000 Jahre nach der Auferstehung, keine besonderen Gefühle hervorgebracht.

Beim Glauben an den Auferstandenen geht es eben nicht um ein Beweisfoto. Es geht um eine ganz persönliche Erfahrung mit Christus! Natürlich höre ich die Zeugnisse der Apostel und Jünger Jesu. An ihnen kann ich meine Erfahrungen orientieren und prüfen. Aber letztlich geht es darum, dass ich Jesus in meinem

Leben erfahren habe. Wie er mir Vergebung geschenkt hat trotz meiner Sünden, wie er mich getröstet hat, als ich traurig war. Wie er Situationen gerettet hat, die drohten schiefzugehen. Wie er mir in der Eucharistie und im Gebet seine Nähe zeigt. Das sind die wesentlichen Erfahrungen mit dem Auferstandenen. Diese muss ich als Christ gemacht haben, um heute erstens das Glaubensbekenntnis ehrlich zu sprechen, und zweitens jene Freude zu spüren, welche die Jünger erlebten, als die verkündet haben: „Er lebt! Er ist auferstanden!“

Sollten sie diese Freude nicht im Herzen tragen, dann lade ich sie ein, heute ein Foto anzuschauen, das ihnen freudige Erinnerungen schenkt. Dann haben sie wenigstens schon einmal einen Vorgeschmack auf jene Freude, die uns der Auferstandene schenkt. Amen.

Die Idee mit dem Foto stammt aus Liturgie konkret 04/2017.